

Ein Unternehmen als Grundlage

IN DIESEM KAPITEL

- Aufbau einer Bilanz sowie einer Gewinn- und Verlustrechnung
- Rechtsform und Haftung
- Unternehmerische Entscheidung unter Unsicherheit
- Wichtige Fachbegriffe zu Beginn des Buches

1.1 Das Taxi-Unternehmen M&M (Frau Müller und Herr Meyer)

Die Geschwister Herr Meyer und Frau Müller (geb. Meyer) haben das Unternehmen von ihren Eltern übernommen. Sie haben sehr unterschiedliche Charaktere, was spätestens in Kapitel 2 deutlich wird, wenn es um die »Finanzwirtschaftlichen Ziele« geht. Aber zurück zu Taxi M&M. Die Firma besitzt mittlerweile:

- dreizehn Taxis (die Anschaffung einer Eventlimousine wird später untersucht),
- Firmenräume sowie Garagen für die Taxis.

Die Mitarbeiter der Firma setzen sich zusammen aus:

- den beiden Geschäftsführern, Frau Müller und Herrn Meyer,
- aus den Fahrerinnen und Fahrern im Unternehmen, sowie
- aus einem Praktikanten.

Mit ihren Taxis befördern sie verschiedene Personengruppen. Hierzu zählen:

- herkömmliche Personen- und Krankentransporte sowie
- Schülerinnen und Schüler.

Diese Dienstleistungen bringen »Geld« in die Unternehmung. Mit dem Geld bezahlen Frau Müller und Herr Meyer die Fahrerinnen und Fahrer, den Kraftstoff, die Taxis etc. Nicht zu vergessen, auch der neue Praktikant, Stefan Klein, der gerade im vierten Semester BWL studiert, erhält ein Gehalt. Er soll sein erlerntes Wissen in der Unternehmung anwenden und den beiden Geschäftsführern etwas zur Seite stehen, aber auch einiges aus der »Praxis« lernen. Im Augenblick hat er aber (noch) mehr Fragen als Antworten. Herr Meyer zeigt Stefan Klein an seinem ersten Tag das ganze Unternehmen und stellt ihm die Aufgabe, bei der Beschaffung eines neuen Taxis (*Investition*) und dessen Bezahlung (*Finanzierung*) behilflich zu sein. Klein möchte seine neue Aufgabe gleich beginnen, da er meint, nach dem Rundgang

die Unternehmung in- und auswendig zu kennen. Frau Müller, die mehr für die kaufmännische Seite zuständig ist, bremst ihn etwas. Stefan Klein kennt zwar nun die Beschäftigten, die unterschiedlichen Wagen, das Lager mit den Ersatzteilen und -reifen usw., aber über die betriebswirtschaftliche Seite hat er noch nichts erfahren.

1.2 Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung als Ausgangspunkt

Damit der Praktikant die Firma noch genauer kennenlernt, soll er sich

- die *Bilanz* und
- die *Gewinn- und Verlustrechnung*, kurz GuV,

ansehen. Stefan erinnert sich an den Vorlesungsstoff Rechnungswesen. Frau Müller erklärt ihm, dass die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) im Folgenden eine große Rolle spielen werden. Alle ehemaligen Investitionen stehen in der Bilanz, dort findet man auch das wichtige Eigen- und Fremdkapital. In der GuV sind viele Finanzierungsvorgänge¹ enthalten. Beides zusammen gibt Kapitalgebern einen ersten Einblick, ob sie der Unternehmung zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung stellen sollten.

Stefan soll nun kurz erklären, an was er sich aus der Vorlesung noch erinnert:

Für die Bilanz fasst man alle Vermögensgegenstände, die länger genutzt werden wie z. B. die Gebäude, die Taxis etc., zum *Anlagevermögen* zusammen.² Weitere Vermögensgegenstände, die nur kurzfristig genutzt werden, gehören zum *Umlaufvermögen*. Bei Taxi M&M sind dies z. B. die Vorräte an Reifen, Werkzeuge, Schmieröle für die Taxis usw. Darüber hinaus sind im Umlaufvermögen alle Forderungen enthalten. Zum einen sind es die Forderungen gegenüber Kunden, die noch nicht bezahlt³ haben, und zum anderen die Forderungen gegenüber Banken, bei denen die Guthaben der Firma angelegt sind.

Umlauf- und Anlagevermögen stellen das Gesamtvermögen der Unternehmung dar. Dieses Gesamtvermögen, also das ganze Sach- und Finanzvermögen der Unternehmung, wird in der Bilanz als Aktiva bezeichnet.

Auf der Vermögensseite sehen Sie also, wofür Taxi M&M das zur Verfügung stehende Kapital verwendet.

Eigenkapital und Fremdkapital stellen das Gesamtkapital der Unternehmung dar. Dieses Gesamtkapital wird in der Bilanz als Passiva bezeichnet.

¹ An dieser Stelle sei schon einmal darauf hingewiesen, dass die Grundlage der Gewinn- und Verlustrechnung die Größen »Ertrag« und »Aufwand« sind, die zwar eng mit den Begriffen »Einnahme und Einzahlung« sowie »Ausgabe und Auszahlung« verknüpft, aber nicht identisch sind.

² Von Immateriellen Vermögensgegenständen (wie z. B. Patenten) sehen wir an dieser Stelle ab.

³ Aus der Einnahme ist noch keine Einzahlung geworden.

Die Bilanz ist eine Art jährliche Blitzlichtaufnahme (Stichtag i. d. R.: 31.12.) einer Unternehmung. Nun soll Stefan die einfachste Darstellung einer Bilanz aufzeichnen (vgl. Tabelle 1.1).

Aktiva	Passiva
Anlagevermögen	Eigenkapital
Umlaufvermögen	Fremdkapital
Bilanzsumme	Bilanzsumme

Tabelle 1.1 Grundstruktur einer Bilanz

Aufgrund dessen stellen in der Bilanz:

die Aktiva die Kapitalmittelverwendung und die Passiva die Kapitalmittelherkunft dar.

Eigen- und Fremdkapital – zwei sehr wichtige Begriffe!

Warum heißt aber nun das Fremdkapital »Fremdkapital« und das Eigenkapital »Eigenkapital«?

Auf der Passivseite (Kapitalherkunft) stehen alle Verbindlichkeiten der Unternehmung. Folglich müssen Eigen- und Fremdkapital in der Tabelle 1.1 Verbindlichkeiten gegenüber Personen oder anderen Unternehmen darstellen. Worin lassen sich diese Personen und Unternehmen nach Eigen- und Fremdkapitalgebern unterscheiden?

Das *Eigenkapital* hat seinen Namen, da diese Kapitalsumme von den Eigentümern, bei Taxi M&M also von Herrn Meyer und Frau Müller, eingebracht wurde.

Sie beide sind die einzigen Eigentümer. Die Unternehmung¹ hat also gegenüber den Eigentümern eine Verbindlichkeit. Allerdings ist dies eine besondere Verbindlichkeit, da der Unternehmung das Eigenkapital gewissermaßen unbefristet zur Verfügung steht. Nur bei der Auflösung oder dem Verkauf der Unternehmung erhalten sie ihre Einlagen zurück – oder wenn sie einen Käufer für ihre Anteile finden. Das Eigenkapital gehört der Unternehmung so lange sie besteht; es ist ihr »*eigenes*« Kapital.

Das *Fremdkapital* hat seinen Namen, weil das Geld bzw. das Kapital von »Fremden« geliehen wird. Wenn wir z. B. einen Kredit von der Bank aufnehmen, verstecken sich dahinter wiederum Leute, die ihr Geld bei der Bank angelegt haben. Die Feinheiten werden Sie dann später noch erfahren. Im Augenblick reicht diese erste, sehr grobe, Definition aus. Diese Art Kapital steht der Unternehmung fast immer nur befristet zur Verfügung.²

Die Passivseite gibt also Auskunft, für »was« das Kapital verwendet wurde (Kapitalverwendung), die Aktivseite zeigt, woher, von »wem«, das Kapital stammt (Kapitalherkunft).

1.3 Die Bilanz im Detail

Frau Müller meint, dass sie nun keine Vorlesung über Rechnungswesen halten wolle, aber sie müsse sich sicher sein, dass wenigstens Grundkenntnisse bei Stefan vorhanden sind, um die anstehenden Aufgaben zu lösen. Sieht man sich die Bilanz noch etwas genauer an, werden einzelne Posten sichtbar, die für ihr Verständnis wichtig sind.

¹ Wichtig ist an dieser Stelle, dass man Unternehmer und Eigentümer der Unternehmung trennt. Die Unternehmung ist rechtlich eine eigenständige Institution.

² Wer es schon jetzt genauer wissen will, sehe sich Abschnitt 9.2 an.

Aktiva	Passiva
Anlagevermögen 1. <i>Immaterielles Anlagevermögen</i> 2. <i>Sachanlagen</i> 3. <i>Finanzanlagen</i>	Eigenkapital 1. Gezeichnetes Kapital 2. Gewinnrücklagen 3. Bilanzgewinn
Umlaufvermögen 1. <i>Vorräte</i> 2. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände 3. Kassenbestand, Bundesbankguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks (aktive Rechnungsabgrenzungsposten)	Rückstellungen 1. Pensionsrückstellungen 2. Steuerrückstellungen 3. sonstige Rückstellungen Verbindlichkeiten 1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten 2. Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistungen 3. Sonstige Verbindlichkeiten (passive Rechnungsabgrenzungsposten)
Bilanzsumme = Summe der Aktiva	Bilanzsumme = Summe der Passiva

Tabelle 1.2 Detaillierter Aufbau einer Bilanz

Gegenüber der ersten sehr einfachen Bilanz (vgl. Tabelle 1.1) fallen zwei Änderungen auf. »Ja, zum einen ist diese Bilanz¹ (vgl. Tabelle 1.2) wesentlich tiefer gegliedert und zum anderen fehlt der Begriff »Fremdkapital«, bemerkt der Praktikant zu Frau Müller. »Außerdem gibt es kursiv geschriebene Begriffe auf der Aktivseite.« Frau Müller erklärt, dass alle, abgesehen von den Rechnungsabgrenzungsposten, nicht kursiv geschriebenen Größen in sehr engem Zusammenhang mit dem einen Begriff von Stefans Aufgabe (bzw. des Buchtitels) – nämlich der »Finanzierung« stehen. Die kursiv geschriebenen Bilanzposten sind eng mit dem ersten Begriff (des Buchtitels) – der »Investition« verbunden. Kurz gesagt:

Finanzierung bezieht sich auf die nicht kursiv geschriebenen Bilanzposten und *Investition* auf die kursiv geschriebenen Bilanzposten.

Der Bezug des Investitionsbegriffs auf die hervorgehobenen Bilanzposten unterscheidet sich noch nach:

- unmittelbar (Posten 1 bis 3 des Anlagevermögens) und
- mittelbar (Posten 1 des Umlaufvermögens).

Durch den Kauf eines weiteren Taxis (Investition) erhöht sich z. B. das *Anlagevermögen*. In diesem Zusammenhang nehmen dann aber auch meist die Vorräte (z. B. ein zusätzlicher Satz Winterreifen) zu. Als mittelbare Folge der Investition steigt somit das *Umlaufvermögen*.

Das Beispiel veranschaulicht, dass auf der Aktivseite (Vermögensseite) der Bilanz die *Kapitalmittelverwendung* zu sehen ist. Da ein Taxi auch bezahlt werden muss, stellt sich die Frage, woher das Geld bzw. das Kapital hierfür herkommt (*Kapitalmittelherkunft*), was, wie Sie bereits wissen, die Passivseite der Bilanz betrifft. Nun zeigt Frau Müller dem Praktikanten die Bilanz des letzten Geschäftsjahres von Taxi M&M (vgl. Tabelle 1.3).

¹ Der gesetzlich vorgeschriebene Aufbau einer Bilanz findet sich in § 266 HGB »Gliederung einer Bilanz«.

Aktiva		Passiva	
Anlagevermögen		Eigenkapital	
1. Sachanlagen	400 000,00 €	1. gezeichnetes Kapital	25 000,00 €
		2. Gewinnrücklagen	8 500,00 €
		3. Bilanzgewinn	66 500,00 €
Umlaufvermögen		Fremdkapital	
1. Vorräte	20 000,00 €	1. Verbindlichkeiten gegenüber z. B. Kreditinstituten	330 000,00 €
2. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	10 000,00 €	2. Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistung	10 000,00 €
3. Kassenbestand, Bundesbankguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	20 000,00 €	3. sonstige Verbindlichkeiten	10 000,00 €
Bilanzsumme = Summe Aktiva	450 000,00 €	Bilanzsumme = Summe Passiva	450 000,00 €

Tabelle 1.3 Bilanz von Taxi M&M

Frau Müller will wissen, ob Klein Fragen hat. Er zögert etwas, da er es eigentlich wissen sollte, fragt dann aber schließlich doch nach dem »Gezeichneten Kapital«. Frau Müller erklärt, dass dies die Mindesteinlage von Eigenkapital ist, mit der für Verbindlichkeiten gehaftet wird. »Und wieso ist der Bilanzgewinn so hoch?«, will Klein wissen. »In den gehen in unserem Fall z. B. die ganzen Gewinnvorträge der Vorjahre ein«¹, sagt Frau Müller.

Weil es sich hier um ein einführendes Buch zum Thema »Investition und Finanzierung« handelt, gibt die Bilanz (vgl. Tabelle 1.3) einen sehr vereinfachten Einblick in das Unternehmen Taxi M&M, auch wenn sie so nicht mehr ganz den Anforderungen des Rechnungswesens (z. B. fehlen Rückstellungen und die Rechnungsabgrenzungsposten) gerecht wird.

1.4 Die Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) im Detail

In der Bilanz stehen aber nur die sogenannten Bestands- oder Stichtagsgrößen, die eben zu einem Stichtag (Zeitpunkt) abgebildet werden. Dazu gehören z. B. nicht die Zahlungen für die Taxifahrten und auch nicht die Bezahlungen der Taxifahrerinnen und -fahrer. Was während eines Geschäftsjahres (Zeitraum zwischen zwei Bilanzstichtagen, genauer gesagt zwischen Anfangs- und Schlussbilanz) passiert, kann einer einzelnen Bilanz nicht entnommen werden. Stefan vermutet, dass Frau Müller sicherlich eine sogenannte *Gewinn- und Verlustrechnung* anfertigt. Genau genommen ist der Gewinn bzw. der Verlust das Ergebnis dieser Rechnung für einen bestimmten Zeitraum.

Die Bilanz betrachtet Bestands- oder Stichtagsgrößen (Zeitpunkt) und die Gewinn- und Verlustrechnung berücksichtigt nur Stromgrößen (Zeitraum).

¹ Vgl. zur detaillierten Berechnung und zur Unterscheidung vom Jahresüberschuss bzw. -fehlbetrag Tabelle 11.3.

»Eigentlich müsste die GuV Aufwands-Ertragsrechnung heißen, da alle Erträge und alle Aufwendungen¹ darin zu finden sind«, meint Frau Müller. »Übersteigen nämlich die Erträge eines Jahres die Aufwendungen, schließt unser Betrieb mit Gewinn, im umgekehrten Fall mit Verlust ab. Wir begnügen uns mit einer vereinfachten Darstellung und überlassen die detailliertere GuV den Fachleuten des Rechnungswesens, bei uns dem Steuerberater«, führt sie weiter aus.

Wichtigster Posten bei den *Erträgen* von Taxi M&M sind die »Umsatzerlöse«, die sich mehr oder minder aus dem ergeben, was die Taxikunden bezahlen. Weitere Posten sind

- die »Sonstigen betrieblichen Erlöse« (z. B. aus dem Verkauf eines Taxis) und
- die »Zinserträge und ähnliche Erträge« (z. B. aus den Guthaben bei Kreditinstituten, eine Position der Bilanz).

Allerdings hat Taxi M&M auch *Aufwendungen*:

- Der »Personalaufwand«, der sich aus »Löhne und Gehälter« sowie »gesetzliche soziale Abgaben« zusammensetzt, ist bei Taxi M&M ein sehr großer Aufwandsposten.
- Der Materialaufwand spielt bei Taxi M&M keine große Rolle. Aufwand entsteht z. B. für die Neubeschaffung von Reifen, Schmierstoffen, Kühlflüssigkeit etc. Für Unternehmen, die produzieren, also Güter herstellen, kann dieser Aufwand (meist Vorleistungen anderer Unternehmen) beträchtlich sein.
- Als weitere Aufwendungen werden die »Abschreibungen« (vereinfacht der Wertverlust der Taxis durch ihre Nutzung) erfasst.
- Hinzu kommen die »Sonstigen betrieblichen Aufwendungen« wie Raumkosten, Versicherung und Gebühren, Kraftfahrzeugkosten (jede Menge Kraftstoff für die Taxis), Werbekosten, Beratung und Buchführung, Bürokosten etc.
- Weitere Aufwandsposten sind »Zinsen und ähnliche Aufwendungen«, die Taxi M&M z. B. für ihre Verbindlichkeiten (Posten in der Bilanz) an ein Kreditinstitut zahlen muss.
- Letztlich fallen noch Steuern auf den Ertrag in Form der Gewerbe- und Körperschaftssteuer inklusive Solidaritätszuschlags an sowie sonstige Steuern in Form von Kfz-Steuern etc.

Die Zusammenfassung dieser Erträge und Aufwendungen ergibt dann die GuV. Diese Form des Aufbaus wird auch als *Staffelform* bezeichnet, weil die einzelnen Positionen untereinander angeordnet sind. Eine andere Darstellungsform wäre die *Kontenform*.²

Wie Tabelle 1.4 zeigt, werden die Posten 1, 2 und 7 zusammengezählt und hiervon die Posten 3, 4, 5, 6, 8, 9 sowie 10 abgezogen.

Das Ergebnis ist dann der *Gewinn* oder *Verlust* (genauer gesagt: Jahresüberschuss oder -fehlbetrag³) des Unternehmens. Für das Verstehen der GuV brauchen Sie jetzt aber noch nicht den Unterschied zwischen diesen Begriffen zu kennen.

¹ Diese Begriffe werden später noch erläutert.

² Der gesetzlich vorgeschriebene Aufbau einer GuV findet sich in §§ 275, 276 HGB »Gliederung« und »Größenabhängige Erleichterungen«.

³ Der Begriff *Gewinn* wird in den Wirtschaftswissenschaften sehr unterschiedlich gebraucht. Gewinn im Sinne der »Gewinn- und Verlustrechnung« wird als »Jahresüberschuss« abgegrenzt. Im Folgenden wird diese Problematik immer angesprochen, wenn eine neue Definition des Begriffs Gewinn auftaucht.

Erträge (+) und Aufwendungen (-)	
1.	+ Umsatzerlöse
2.	+ Sonstige betriebliche Erträge
3.	- Materialaufwand
4.	- Personalaufwand
5.	- Abschreibungen
6.	- Sonstige betriebliche Aufwendungen
7.	+ Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge
8.	- Zinsen und ähnliche Aufwendungen
9.	- Steuern vom Einkommen und vom Ertrag
	= Ergebnis nach Steuern
10.	- Sonstige Steuern
	= Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag (Gewinn/ Verlust)

Tabelle 1.4 Aufbau einer Gewinn- und Verlustrechnung

Frau Müller listet die letzte Gewinn- und Verlustrechnung vom 1.1.20XX bis 31.12.20XX in der Tabelle 1.5 auf. Erfreulicherweise hat Taxi M&M letztes Jahr einen Gewinn (Jahresüberschuss) erzielt, der aber scheinbar mit 10 000 € nicht sehr hoch war. Da aber Frau Müller und Herr Meyer auch selbst im Unternehmen mitarbeiten, beziehen sie beide ein Gehalt, das im Personalaufwand enthalten und damit bei der Gewinnermittlung berücksichtigt ist. Hierfür erledigen die beiden nicht nur die Geschäftsführung, sondern springen auch ein, wenn eine Fahrerin oder ein Fahrer krank wird oder in den wohlverdienten Urlaub geht. Außerdem macht Herr Meyer kleinere Reparaturen an den Taxis selbst. Würde der Gewinn i. H. v. 10 000 € noch nicht die Gehälter von Frau Müller und Herrn Meyer berücksichtigen, dann

	Erträge	Aufwendungen
Umsatzerlöse	840 000,00 €	
Sonstige betriebliche Erträge	10 000,00 €	
Personalaufwand inklusive Sozialabgaben		457 400,00 €
Materialaufwand		9 571,95 €
Abschreibungen		100 000,00 €
Sonstige betriebliche Aufwendungen		229 726,69 €
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	400,00 €	
Zinsen und ähnliche Aufwendungen		16 500,00 €
Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		4 179,37 €
Ergebnis nach Steuern	33 022,00 €	
Sonstige Steuern		23 022,00 €
Jahresüberschuss	10 000,00 €	

Tabelle 1.5 Gewinn- und Verlustrechnung von Taxi M&M

hätten sie beide von den 10 000 € kaum »leben« können, zumal noch ihre jeweilige Krankenversicherungen, Altersvorsorge und mögliche weitere Steuern bezahlt werden müssten.

Laut GuV (vgl. Tabelle 1.5) hat Taxi M&M also einen Umsatz von 840 000 €. Durch den Verkauf eines alten Taxis wurden 10 000 € eingenommen. 400 € resultieren aus den Zinszahlungen für die Guthaben bei der Bank. Von diesen Gesamterträgen von 850 400 € muss der Aufwand abgezogen werden. Die dreizehn Taxis werden von zwanzig Fahrerinnen und Fahrern gesteuert, die insgesamt sieben Tage im Einsatz sind, aber nicht alle Vollzeit arbeiten. Der Materialaufwand darf nicht vergessen werden. Mit den Gehältern für Herrn Meyer und Frau Müller beläuft sich der Personalaufwand auf 457 400 €. Die Abschreibungen (der Wertverzehr der Taxis) belaufen sich auf 100 000 €. Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen (Kraftstoff, Reparaturen, Versicherung etc.) betragen 229 726,69 €. Die Zinszahlungen für die Verbindlichkeiten i. H. v. 16 500 € stellen einen weiteren Aufwandsposten dar. Die Ertragssteuern (Gewerbe- und Körperschaftsteuer inklusive Solidaritätszuschlag)¹ i. H. v. 4179,37 € dürfen als weiterer Aufwandsposten ebenso wenig vergessen werden wie die sonstigen Steuern wie Kfz-Steuer, Grund- und Versicherungssteuer i. H. v. 23 022 €. Der gesamte Aufwand beträgt also 840 400 €. Somit ergibt sich ein Jahresüberschuss i. H. v. 10 000 €.

1.5 Rechtsform von Taxi M&M

Der wirtschaftliche Erfolg von Taxi M&M hat für die beiden Geschäftsführer eine große Bedeutung. Dies erklärt sich dadurch, dass

- die Arbeitsplätze der beiden *Geschäftsführer* davon abhängen und
- sie gleichzeitig auch *Gesellschafter* sind.

Als Gesellschafter haben Frau Müller und Herr Meyer mittlerweile einen großen Teil ihres (Privat-) Vermögens in die Firma »gesteckt« – also finanzielle Mittel, die früher ihnen gehört haben und nun der Firma als Eigenkapital² zur Verfügung stehen. Damit die beiden Gesellschafter nicht noch zusätzlich mit ihrem Privatvermögen haften müssen, hat Taxi M&M die *Rechtsform einer GmbH* (Gesellschaft mit beschränkter Haftung)³. Die Haftung für nicht bediente Verbindlichkeiten gegenüber Fremdkapitalgebern erstreckt sich damit nur auf das Vermögen der GmbH und nicht auf das Privatvermögen der Gesellschafter.

Die GmbH ist eine sogenannte juristische Person⁴ und zählt zu den Kapitalgesellschaften. Wichtig ist es für Sie an dieser Stelle zu verstehen, welche Motivation die Geschäftsführer für ihre unternehmerischen Entscheidungen haben und dass eine Haftungsbeschränkung vorliegt.

¹ Details zur Berechnung der Ertragsteuern erhalten Sie im Abschnitt 10.2 unter »Liquiditätsplanung«.

² Ein Blick in die Bilanz (vgl. Tabelle 1.3) zeigt, dass mittlerweile genau 100 000 € Eigenkapital in der Unternehmung »stecken«.

³ Da Taxi M&M die Rechtsform einer GmbH besitzt, beträgt das »Gezeichnete Kapital« in der Bilanz genau 25 000 €, da sich dies aus den Regelungen für eine GmbH ergibt.

⁴ Dies ist der Grund, warum wir das Unternehmen und die Personen, denen das Unternehmen gehört, strikt auseinanderhalten müssen.

Dieses Wissen benötigen Sie für Fragen im Zusammenhang mit der Finanzierungsform (Eigen- oder Fremdkapital) und den Finanzierungskosten.

Neben der GmbH gibt es noch andere Rechtsformen privater Unternehmen:

- Einzelunternehmen
- Personengesellschaften:
 - Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR)
 - Offene Handelsgesellschaft (OHG)
 - Kommanditgesellschaft (KG)
 - etc.
- Kapitalgesellschaften:
 - Aktiengesellschaft (AG)
 - Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)
 - Kommanditgesellschaft auf Aktien (KGaA)
 - etc.
- Weitere Rechtsformen wie Stiftungen, Genossenschaften etc.

Die Unterschiede zwischen den Rechtsformen führen zu abweichenden steuerlichen Betrachtungen, die uns in diesem Buch weniger interessieren, aber auch zu Besonderheiten

- bei der Fremdkapitalbeschaffung, da hierbei die Haftungsfrage eine große Rolle spielt, und auch
- bei der Eigenkapitalbeschaffung.

Das Charakteristische der ersten beiden Rechtsformen (Einzelunternehmen und Personengesellschaften) ist die Haftung zumindest einer Person bis ins Privatvermögen. Bei den letzteren Rechtsformen ist die Haftung immer auf das Eigenkapital der Unternehmung beschränkt. Im Teil »Finanzierung« gehen wir hierauf noch genauer ein.

1.6 Entscheidungen unter Unsicherheit

Aufgrund der Funktionen von Frau Müller und Herr Meyer im Unternehmen (siehe Abschnitt 1.5) sind die Entscheidungen, die die Geschäftsführer treffen und treffen müssen, nicht nur für deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von großer Tragweite, sondern auch für sie selbst. Entscheidungen sind auf die Zukunft gerichtet. Wie sich die zukünftige Geschäftslage entwickeln wird, ist aber immer unsicher.

Die unternehmerischen Entscheidungen müssen unter Unsicherheit getroffen werden.

Frau Müller und Herr Meyer wissen nie genau, wie viele Gäste ihre Taxis in den nächsten Jahren nutzen werden. Zudem können sie allenfalls erraten, was ihre Konkurrenten machen werden. Auch wie sich die Kraftstoffpreise in den nächsten Jahren entwickeln werden, bleibt ein »Buch mit sieben Siegeln«. Diese vielen Fragezeichen gelten auch für zahlreiche andere

Faktoren. Ob eine Entscheidung, z. B. der Kauf eines weiteren Taxis oder eine kurz- statt längerfristige Finanzierung desselben, richtig oder falsch ist, stellt sich manchmal erst nach Jahren heraus. Im Folgenden soll deshalb der Praktikant den Geschäftsführern helfen, ihre Entscheidungen im Bereich »Investition und Finanzierung« wissenschaftlich zu fundieren – wohl wissend, dass täglich noch eine Menge anderer betriebswirtschaftlicher Probleme zu lösen sind.

Hierzu gehört, es den Einsatz der Fahrerinnen und Fahrer zu planen, möglicherweise auch Angebote für Sonderfahrten zu kalkulieren und vieles mehr. Allerdings würde die Erklärung *aller* betriebswirtschaftlichen Entscheidungen den Rahmen des Buches verständlicherweise sprengen. Insofern soll sich der Praktikant, wie der Titel schon sagt, auf die Fundierung der Investitions- und Finanzierungsentscheidungen beschränken. Schon diese haben weitreichende Wirkungen auf Taxi M&M.

Bevor es nun losgeht: Es ist wichtig, nochmal zu wiederholen, dass jede Wissenschaft ihre eigene Fachsprache hat, die oftmals in Teilen der Umgangssprache entnommen ist. Hierdurch ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten der Verwechslung. Umgangssprachlich werden z. B. Einnahme und Einzahlung häufig ganz anders verstanden als im betriebswirtschaftlichen Sprachgebrauch. Herr Meyer möchte deshalb, dass der Praktikant einige wenige Begriffe klar definiert – er selbst ist zwar guter Praktiker, hat aber ebenso wie Frau Müller nicht studiert.

1.7 Grundbegriffe der Finanzierung und Investition

Missverständliche Begriffe

Wir könnten die zahlreichen Begriffe, die im Zusammenhang mit der Finanzierung und der Investition von Bedeutung sind, am Ende des Buches zusammenstellen (glossarartig) oder als Auflistung von Definitionen zu Beginn des Buches einführen. Wir möchten jedoch nicht den Fehler begehen, hier jede Menge Text über Begriffe zu schreiben, ohne dass Sie, lieber Leser, wissen, warum. Daher erklären wir an dieser Stelle nur die Begriffe, die unbedingt klar sein müssen. Alle weiteren Fachbegriffe werden an den Stellen im Buch erläutert, an denen sie das erste Mal angewendet werden.

Zins, Zinssatz, Zinsen und Zinszahlungen

Leider werden diese Begriffe teilweise sehr unterschiedlich verwendet. Damit keine Verwechslungen entstehen, bedarf es genauer Definitionen. Dies kann Herr Meyer nur bestätigen: Er als Techniker könne manchmal seine eigene Schwester nicht verstehen. Auch Praktikant Klein war zu Beginn seines Studiums verwirrt: So werden Zinsen gezahlt, aber auch über unterschiedliche Zinsen gesprochen.

Wir werden im Folgenden nur vom *Zinssatz* sprechen, wenn wir die Höhe der Verzinsung meinen.

Frau Müller z. B. bekommt für ihr Guthaben (Anlagebetrag Ab) auf der Bank den Guthabenzinssatz $x\%$, sodass sie eine Zinszahlung (ZZ_{Ab}) in Höhe des Anlagebetrags mal dem Zinssatz i erhält:

$$ZZ_{Ab} = Ab \cdot i$$

Legt Frau Müller 1200 € zu einem Zinssatz von 5% an, erhält sie nach einem Jahr 60 € als Zinszahlung von der Bank ($60 \text{ €} = 1200 \text{ €} \cdot 0,05$). Das Gleiche gilt, wenn Taxi M&M einen Kreditbetrag (Kb) bei einer Bank aufnimmt. Der Unterschied ist nur, das Taxi M&M eine Zinszahlung (ZZ_{Kb}) leisten muss, die von der Höhe des Zinssatzes (i) abhängt.

$$ZZ_{Kb} = Kb \cdot i$$

Wird also Taxi M&M ein Kredit über 8000 € mit einem Zinssatz von 7% gewährt, muss Frau Müller nach einem Jahr eine Zinszahlung von 560 € an die Bank leisten.

Die Worte Zins und Zinsen werden wir vermeiden.

1.8 Bestands- und Stromgrößen

Diese beiden Größen können Sie sich an unserem vorherigen Beispiel deutlich machen. Zu Beginn, dem Zeitpunkt t , hatte der Anlagebetrag von Frau Müller eine Höhe von 1200 € (Bestandsgröße). Lässt sie diesen Betrag eine gewisse Zeit – angenommen für den Zeitraum von einem Jahr – bei der Bank, erhält sie für den Zeitraum von diesem Jahr bei einem Zinssatz von 5% eine Zinszahlung in Höhe von 60 € (Stromgröße), der Anlagebetrag beträgt dann also 1260 € (Bestandsgröße) zum Zeitpunkt $t + 1$. Es gilt also:

$$Ab_{t+1} = Ab_t + ZZ_{Ab} = Ab_t + Ab_t \cdot i = Ab_t \cdot (1 + i)$$

$$1260 \text{ €} = 1200 \text{ €} + 60 \text{ €} = 1200 \text{ €} + 1200 \text{ €} \cdot 5\% = 1200 \text{ €} \cdot (1 + 5\%).$$

$(1 + i)$ wird auch als Zinsfaktor bezeichnet und mit einem » q « = $(1 + i)$ symbolisiert.

Bestandsgrößen heißen auch Zeitpunktgrößen und Stromgrößen Zeitraumgrößen. Erstere sind eben nur *zu einem Zeitpunkt* erfassbar (z. B. auch Bilanzgrößen zum Stichtag 31.12.20XX), Letztere nur *im Zeitraum* messbar (wie der Gewinn und Verlust für das Jahr 20XX).

1.9 ›Zeitpunkte und Zeiträume‹ oder ›Zeit ist Geld‹

Im Folgenden sollen Sie die Bedeutung des Zeitindex t (t = time) etwas genauer kennenlernen. Die Differenz zwischen $t + 1$ und t nennt man die Länge der betrachteten Periode, welche auf $(t + 1 - t) = 1$ festgelegt wird. In den meisten Fällen können Sie davon ausgehen, dass diese Periode genau ein Jahr beträgt, was das Rechnen mit dem Zinssatz erleichtert.

Klein fragt sich z. B., auf welche Höhe der Anlagebetrag von Frau Müller nach drei Jahren gewachsen ist, wenn sie währenddessen kein Geld abhebt.

Zum Zeitpunkt t legt sie also 1200 € an, in $t + 1$ ist der Betrag auf 1260 € gewachsen, da ihr in der »Zwischenzeit« (Zeitraum 1 Jahr) 60 € (Zinssatz $i = 5\%$) gutgeschrieben worden sind. Der Betrag von 1260 € wächst nach dem zweiten Jahr auf 1323 € an, da sie im zweiten Zeitraum eine Zinszahlung in Höhe von 63 € erhält. Nach drei Perioden (Jahren) beträgt der Anlagebetrag (Ab) 1389,15 €.

Zeitpunkt t	Betrag zum Zeitpunkt t	Zinszahlung (ZZ) im jeweiligen Jahr	Betrag zum Zeitpunkt t + 1
0	1200 €	60,00 €	1260,00 €
1	1260 €	63,00 €	1323,00 €
2	1323 €	66,15 €	1389,15 €

Tabelle 1.6 Unterschied zwischen Zeitpunkt- und Zeitraumbetrachtung

Sie können das Zahlenbeispiel in Tabelle 1.6 auch allgemein formulieren:

Nach dem 1. Jahr: $Ab_{t+1} = Ab_t \cdot (1+i)$.

Nach dem 2. Jahr: $Ab_{t+2} = Ab_{t+1} \cdot (1+i)$.

Nach dem 3. Jahr: $Ab_{t+3} = Ab_{t+2} \cdot (1+i)$.

Es gilt also: $Ab_{t+3} = Ab_{t+2} \cdot (1+i) = Ab_{t+1} \cdot (1+i) \cdot (1+i) = Ab_t \cdot (1+i) \cdot (1+i) \cdot (1+i)$

oder: $Ab_{t+3} = Ab_t \cdot (1+i)^3$

Allgemein gilt: $Ab_{t+n} = Ab_t \cdot (1+i)^n$ oder mit dem Zinsfaktor $q = (1+i)$ gilt: $Ab_{t+n} = Ab_t \cdot q^n$

Sie sehen, der »Zinssatz« verbindet im Wirtschaftsleben unterschiedliche Zeiträume und hat in der Investitionsrechnung und in der Finanzierung (z. B. als Kreditzinssatz) eine zentrale Rolle.

1.10 Einzahlung, Einnahme, Ertrag und Leistung sowie Auszahlung, Ausgabe, Aufwand und Kosten

Zentrale Bedeutung einzelner Begriffe

Eine vereinfachte Erklärung der Begriffe Eigen- und Fremdkapital sowie der Gewinnermittlung kennen Sie bereits nach dem Lesen der vorangegangenen Abschnitte. Erst im Teil III zur Finanzierung ist es sinnvoll, diese Fachbegriffe noch genauer zu definieren. Einige wenige Begriffe bekommen Sie aber schon an dieser Stelle erklärt, da diese für das Kapitel 2 und die Teile II und III des Buches ganz zentral sind. Hierzu gehören folgende unterschiedliche Wortpaare:

- Einzahlung und Auszahlung,
- Einnahme und Ausgabe,
- Ertrag und Aufwand,
- Leistung und Kosten.

»Warum sind diese Fachbegriffe wichtiger als die später folgenden?«, will Herr Meyer wissen. Wie Tabelle 1.7 zeigt, fußen die Dynamischen Verfahren der Investitionsrechnung auf den Ein- und Auszahlungen, die Statischen Verfahren auf Leistung und Kosten, bzw. auf Ertrag und Aufwand, sowie die GuV auf Ertrag und Aufwand. Die Finanzierung bezieht sich auf Ein- und Auszahlungen sowie Einnahmen und Ausgaben.

Da Sie diese Begriffe auf den weiteren Seiten begleiten werden, lohnt sich ein Blick auf die Definition dieser Begriffe und den ihnen zugrundeliegenden Abgrenzungen. Unterschiede zwischen den einzelnen Größen kommen zum einen durch Periodenabgrenzung in den

	Dynamische Investitionsrechnung	Statische Investitionsrechnung	GuV	Finanzierung
Ein- und Auszahlung	x			x
Einnahme und Ausgabe				x
Ertrag und Aufwand		x	x	
Leistung und Kosten		x		

Tabelle 1.7 Grundbegriffe und deren Verwendung

Rechensystemen, zum anderen aus inhaltlichen Gründen zustande. In den meisten Unternehmen beginnt die Rechnung mit dem 1. Januar und endet am 31. Dezember, die Periodenlänge beträgt also meist ein Jahr (*Geschäftsjahr*), weswegen man von der Gewinn- und Verlustrechnung, z. B. des Jahres 2020, spricht. Um die jeweiligen Größen zu erklären, gehen Sie von den entsprechenden *Bestandsgrößen* aus und werden sehen, dass obige *Stromgrößen* (vgl. Tabelle 1.7) die Veränderung darstellen. Dies hat den Vorteil, dass Sie weitere wichtige Begriffe erfahren können.

Einzahlung – Auszahlung

Im Hinblick darauf, dass eine Unternehmung jederzeit zahlungsfähig sein muss (Ziel: Liquidität), damit die beiden Geschäftsführer keine Insolvenz anmelden müssen, ist der sogenannte Zahlungsmittelbestand zentral:

Zahlungsmittelbestand = Kassenbestand + jederzeit verfügbare Guthaben bei Kreditinstituten (einschließlich der Guthaben bei der Deutschen Bundesbank bzw. der Europäischen Zentralbank bzw. den Landesbanken).

Der *Kassenbestand* ist das Bargeld (Euro-Scheine und Münzen), über das Taxi M&M im Unternehmen verfügt. Ausländisches Bargeld fällt normalerweise nicht darunter, da es kein gesetzliches Zahlungsmittel im Inland ist (dies ist natürlich bei Unternehmen, die im Außenhandel tätig sind, unter Umständen anders, da sie Forderungen in Fremdwährung auch mit Devisen begleichen können und/oder müssen).

Jederzeit verfügbare Guthaben bei Kreditinstituten sind normalerweise Guthaben auf Girokonten, sogenanntes Giralgeld, von denen die beiden Geschäftsführer jederzeit Bargeld abheben können oder Zahlungen (Überweisungen) auf ein anderes Girokonto veranlassen können, sofern auf dem Girokonto genug Einlagen sind. Nimmt man die jederzeitige Zahlungsfähigkeit sehr ernst, dann gehört sogenanntes Tagesgeld nicht zum Zahlungsmittelbestand, da man von einem Tagesgeldkonto keine Überweisungen tätigen kann und die Fälligkeit am Ende des Anlagezeitraums abwarten muss. Der Zahlungsmittelbestand, der in der Bilanz von Taxi M&M unter Punkt 3 des Umlaufvermögens¹ abgebildet ist, betrug zum Bilanzstichtag 20 000 € und stellt eine sogenannte Bestandsgröße dar, die permanenten Veränderungen im Zeitablauf unterliegt.

Einzahlungen sind nichts anderes als Erhöhungen des Zahlungsmittelbestands.

¹ Vgl. hierzu Tabelle 1.3.

Bezahlt ein Kunde für die Taxifahrt, erhält Taxi M&M Bargeld, was den Zahlungsmittelbestand erhöht. Überweist die Krankenversicherung für Krankentransporte den entsprechenden Rechnungsbetrag per Überweisung auf das Konto von Taxi M&M, erhöht sich der Zahlungsmittelbestand ebenfalls. Allerdings erhöht sich der Zahlungsmittelbestand einer Unternehmung nicht nur, er sinkt auch.

Auszahlungen sind nichts anderes als Verminderungen des Zahlungsmittelbestands.

Auszahlungen erfolgen ebenfalls mittels Bargeldes und Überweisungen. Die meisten Auszahlungen finden bei Taxi M&M wie bei den überwiegenden Unternehmen per Überweisung statt. So werden die Gehälter, die Steuern, die Versicherungsprämien und die Begleichung der Tankrechnungen (die Fahrer und Fahrerinnen sollen möglichst nur bei der Vertragstankstelle tanken) bezahlt.

In einer Unternehmung finden täglich Ein- und Auszahlungen statt, sodass der Zahlungsmittelbestand auch täglich variiert. Es gilt:

	Zahlungsmittelbestand am Tag t
+	Einzahlungen
–	Auszahlungen
=	Zahlungsmittelbestand am nächsten Tag t + 1

Tabelle 1.8 Zahlungsmittelbestand

Einzahlungen und Auszahlungen sind die Grundlage der Dynamischen Investitionsrechenverfahren und der Liquiditätsplanung in der Finanzierung. Bei Erstem spielen die sogenannten Zahlungsüberschüsse (Einzahlungen – Auszahlungen) eine entscheidende Rolle. Besonders wichtig sind diese Größen auch zur Berechnung von Cashflows (vereinfacht Zahlungsüberschüsse). Bei Letzterer muss Sorge getragen werden, dass den Auszahlungen genug Einzahlungen gegenüberstehen, der Zahlungsmittelbestand also nicht negativ wird (eines der Ziele der Unternehmung).

Unter Zahlungsüberschüssen (ZÜ) werden wir die Differenz zwischen den Einzahlungen und Auszahlungen einer Periode verstehen:

$$Z\ddot{U} = E - A.$$

Diese sollten positiv sein. Negative Zahlungsüberschüsse ohne ausreichenden Zahlungsmittelbestand können zur Insolvenz der Unternehmung führen.

Einnahme – Ausgabe

Eine weitere wichtige Größe ist das Geldvermögen, das den Zahlungsmittelbestand als Teilmenge völlig umfasst.

Geldvermögen = Zahlungsmittelbestand + sonstige Geldforderungen – Geldverbindlichkeiten

Zu den sonstigen Geldforderungen zählen Rechnungen, die Taxi M&M ausgestellt hat und die noch nicht bezahlt worden sind. Zu den Geldverbindlichkeiten zählen wiederum Rechnungen, die Taxi M&M bekommen, aber noch nicht beglichen hat.

Nun können Sie sich das zweite wichtige Wortpaar näher erklären. *Einnahmen* erhöhen das Geldvermögen, *Ausgaben* senken es wieder.

Machen Sie sich die Zusammenhänge und Unterschiede an einem Beispiel deutlich:

Taxi M&M bekommt eine Rechnung von der Vertragstankstelle. Diese stellt eine Geldverbindlichkeit dar, also sinkt das Geldvermögen wegen der Ausgabe, der Zahlungsmittelbestand bleibt noch konstant. Überweisen Frau Müller und Herr Meyer den Betrag, kommt es zu einer Auszahlung, die nun den Zahlungsmittelbestand senkt, aber das Geldvermögen unverändert lässt, da dieses ja schon wegen der Ausgabe gesunken war bzw. die sonstige Geldforderung erloschen ist. Wir sehen also, dass nicht jede Ausgabe eine Auszahlung ist.

Verschickt Taxi M&M eine Rechnung, entsteht eine Einnahme. Das Geldvermögen steigt, da eine sogenannte Geldforderung entstanden ist. Wird der Rechnungsbetrag auf das Konto von Taxi M&M überwiesen, kommt es zur Einzahlung, der Zahlungsmittelbestand steigt, das Geldvermögen bleibt nun unverändert, da die sonstige Geldforderung erloschen ist.

Einnahmen und Ausgaben sind zentrale Größen für die Kapitalbedarfsplanung, die im Kapitel zur Finanzierung erläutert wird. Die Hoffnung jeder Unternehmung ist, dass alle Einnahmen auch zu Einzahlungen werden. Manchmal ist dies nicht der Fall: Dann wird von Zahlungsausfällen gesprochen.

Das Geldvermögen schwankt auch täglich, da permanent Ausgaben getätigt und Einnahmen erzielt werden.

	Geldvermögen am Tag t
+	Einnahmen
–	Ausgaben
=	Geldvermögen am nächsten Tag t + 1

Tabelle 1.9 Geldvermögen

Ertrag – Aufwand

Eine weitere wichtige Bestandsgröße ist das Reinvermögen, welches das Geldvermögen als Teilmenge vollständig erfasst.

Reinvermögen = Geldvermögen + Sachvermögen + immaterielles Vermögen + verbrieft und unverbriefte Eigentumsrechte – Sachleistungsverpflichtungen.

Sachvermögen + immaterielles Vermögen (wie z. B. Patente oder selbstentwickelte Software) stellen das Anlagevermögen und die Vorräte dar. Zum Sachvermögen von Taxi M&M zählen z. B. die Taxis, die eingelagerten Reifen, die Garagen und das Betriebsgebäude. Immaterielles Vermögen besitzt die Unternehmung nicht, da sie z. B. keine Patente etc. hat. Auch die letzten beiden Punkte (verbrieft und unverbriefte Eigentumsrechte) tauchen bei Taxi M&M nicht auf, da die Unternehmung keine Beteiligungen etc. hält.

Nun können Sie sich das dritte wichtige Wortpaar deutlich machen. *Erträge* erhöhen das Reinvermögen, *Aufwendungen* senken es (vgl. Tabelle 1.10). Im Gegensatz zu den erfolgswirksamen Veränderungen (Erträge und Aufwendungen) gibt es noch die nicht erfolgswirksamen

	Reinvermögen am Tag t
+	Erträge
–	Aufwand
=	Reinvermögen am nächsten Tag t + 1

Tabelle 1.10 Reinvermögen

Veränderungen des Reinvermögens, die durch Kapitalerhöhungen/Einlagen bzw. Entnahmen/Kapitalherabsetzungen entstehen. Im Vordergrund der Betrachtungen stehen die erfolgswirksamen Veränderungen, die aus der Geschäftstätigkeit resultieren.

Auch zwischen Ertrag und Einnahme sowie zwischen Aufwand und Ausgabe gibt es Unterschiede und Gemeinsamkeiten:

Leistet z. B. ein Kunde eine Anzahlung, stellt diese eine Einzahlung dar, aber zu diesem Zeitpunkt noch keinen Ertrag. Werden beispielsweise Produkte auf Lager genommen, wird dies schon als Ertrag gebucht, obwohl keine Einnahme vorliegt. Es gibt auch Aufwand, der keine Ausgabe darstellt, wenn z. B. die Sommerreifen im letzten Jahr gekauft wurden (Auszahlung), aber erst in diesem Jahr montiert werden (Aufwand).¹ Ein ganz besonderer Posten sind die bilanziellen² oder die kalkulatorischen³ Abschreibungen. Sie stellen je nach Rechnung Aufwand oder Kosten dar, führen aber zu keinem Zahlungsausgang und tangieren den Bestand des Geldvermögens nicht.

Wenn Sie von den nicht erfolgswirksamen Veränderungen (Eigenkapitalerhöhung oder -schmälerung) absehen, können Sie Folgendes festhalten:

Das Reinvermögen steigt also, wenn Taxi M&M Überschüsse (Ertrag > Aufwand) macht, und sinkt bei Verlusten (Ertrag < Aufwand). Sie sehen hier den direkten Zusammenhang zur Gewinn- und Verlustrechnung (vgl. Tabelle 1.5).

Der Gewinn- und Verlustrechnung kommt aus steuerlicher Sicht eine *zentrale Bedeutung* zu, da der dort berechnete Jahresüberschuss (Ertrag – Aufwendungen) versteuert werden muss. Insofern unterliegt dieses Rechenwerk den steuerrechtlichen Vorschriften.

Leistung – Kosten

Eine weitere wichtige Bestandsgröße ist das Betriebsnotwendige Vermögen, das sich als Differenz zwischen Reinvermögen und »nicht betriebsnotwendigem Vermögen« ergibt:

$$\text{Betriebsnotwendiges Vermögen} = \text{Reinvermögen} - \text{nicht betriebsnotwendiges Vermögen}$$

Leistungen (der Wert aller erbrachten Leistungen der betrieblichen Tätigkeit pro Periode) erhöhen das betriebsnotwendige Vermögen, *Kosten* (Wert aller verbrauchten Güter und

¹ Grund hierfür ist die Periodenabgrenzung im Rechnungswesen.

² Diese Abschreibungen finden nach steuerrechtlichen Gesichtspunkten für die Bilanz (senken das Anlagevermögen) und die Gewinn- und Verlustrechnung (als Aufwand) statt.

³ Diese werden in der Kosten- und Leistungsrechnung ermittelt und sollen den Werteverzehr des Anlagevermögens möglichst realistisch abbilden. Während bei den bilanziellen Abschreibungen die Vorschriften im Vordergrund stehen, wird bei den kalkulatorischen Abschreibungen versucht, den zukünftigen Werteverbrauch möglichst genau zu erfassen (zu kalkulieren).

Dienstleistungen pro Periode, die der betrieblichen Leistungserstellung dienen) senken das betriebsnotwendige Vermögen.

Viele Leistungen sind auch Erträge. Es gibt aber neutrale Erträge, die nicht aus der eigentlichen Leistungserstellung (den Transportleistungen der Taxi-Unternehmung) entstehen, sondern dem sogenannten nicht betriebsnotwendigen Vermögen entspringen. Ein Teil des Firmengeländes nutzen Herr Meyer und Frau Müller nicht und so haben sie Gelände verpachtet. Die Einnahmen, die sie daraus erzielen, stellen den sogenannten »neutralen Ertrag« dar, der keine Leistung¹ im eigentlichen Sinne des Unternehmenszweckes ist, aber dennoch Ertrag darstellt. Eine Leistung, die sie erbringen, die aber keinen Ertrag darstellt, ist die »Zusatzleistung«, das an einem Samstag im Jahr den Jugendlichen gewährte Angebot, kostenlos von der Disco bzw. aus dem Club nach Hause gefahren zu werden.

Ebenso gilt, dass große Teile des Aufwands den Kosten entsprechen. So stellt die Grundsteuer für den verpachteten Teil des Geländes zwar Aufwand, aber keine Kosten (Unternehmenszweck) dar. Man nennt diesen Aufwand neutralen Aufwand. Zusatzkosten, die Kosten, aber keinen Aufwand darstellen, sind z. B. die Differenzen zwischen den tatsächlichen Zinszahlungen und den *kalkulatorischen Zinszahlungen* (letztere sollten höher sein), die Differenz zwischen den bilanziellen und den kalkulatorischen Abschreibungen oder die unterstellte kalkulatorische Miete, die als Kostenfaktor gerechnet wird, obwohl die Gebäude der Firma gehören.

Diese Größen sind häufig Ausgangspunkt der Statischen Investitionsrechenverfahren.

Die Übersichten in Abbildung 1.1 und 1.2 fassen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede nochmals zusammen.

Einzahlungen		
Einzahlung, die keine Einnahme ist.	Einzahlung = Einnahme	Einnahme, die keine Einzahlung ist.
Einnahmen		
Einnahme, die kein Ertrag ist.	Einnahme = Ertrag	Ertrag, der keine Einnahme ist.
Ertrag		
Neutraler Ertrag	Ertrag = Leistung (Zweckertrag/Grundleistung)	Zusatzleistung
Leistung		

Abbildung 1.1 Einzahlungen, Einnahmen, Erträge, Leistungen

¹Der Unternehmenszweck eines Taxiunternehmens ist der Transport von Personen (Leistung des Unternehmens), nicht die Verpachtung von Grund und Boden. Anders wäre es, wenn es sich um eine Unternehmung zur Verpachtung von Grund und Boden handeln würde.

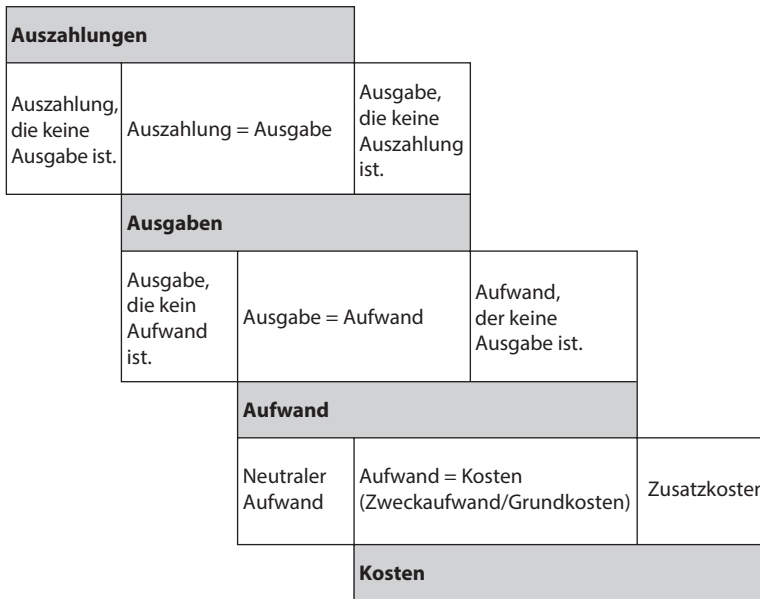


Abbildung 1.2 Auszahlungen, Ausgaben, Aufwendungen, Kosten

In seinem Studium glaubte Praktikant Klein zunächst, dass man diese Definitionen nicht sonderlich beachten müsse, bis er das Gegenteil »leidvoll« erfahren musste. Frau Müller kann dieses nur bestätigen, da man bei den unterschiedlichen Rechnungen wirklich nicht durcheinanderkommen dürfe. So verstehe das Finanzamt wenig »Spaß«, wenn die Steuererklärung nicht stimme.

1.11 Zusammenhänge und Unterschiede zwischen Finanzierung und Investition

Um die Zusammenhänge und Unterschiede zwischen Finanzierung und Investition sowie die Zahlungsvorgänge besser zu verstehen, werfen Sie zunächst einen Blick auf den gesamtwirtschaftlichen Zahlungs- und Güterkreislauf aus Sicht der Unternehmen in Abbildung 1.3.

Wie Sie in Abbildung 1.3 sehen, erhält ein Unternehmen Erlöse durch den Verkauf von Gütern und/oder Dienstleistungen. Wenn es diese im Inland verkauft, erhält es die Zahlungen von den inländischen Abnehmern wie den privaten Haushalten, dem Staat oder anderen Unternehmen. Exportiert das Unternehmen, stammen die Exporterlöse aus dem Ausland. Wir sehen, dass der *Zahlungsstrom* dem *Leistungsstrom* entgegenläuft.

Gleichzeitig tätigt die Unternehmung Auszahlungen für den Kauf von Gütern und Dienstleistungen im In- und Ausland, für die Bezahlung der Beschäftigten und für die Begleichung der Steuern. Auch bei einer Investition, die meist dem Erhalt oder der Erweiterung der Produktionskapazitäten dient, fallen Auszahlungen an. Auch hier wird deutlich, dass der Zahlungsstrom dem Leistungsstrom entgegenfließt.

Darüber hinaus kann das Unternehmen Geldbeträge, die nicht für Zahlungen benötigt werden, bei Banken (Geschäftsbanken) oder auf dem (anonymen) Kapitalmarkt anlegen und

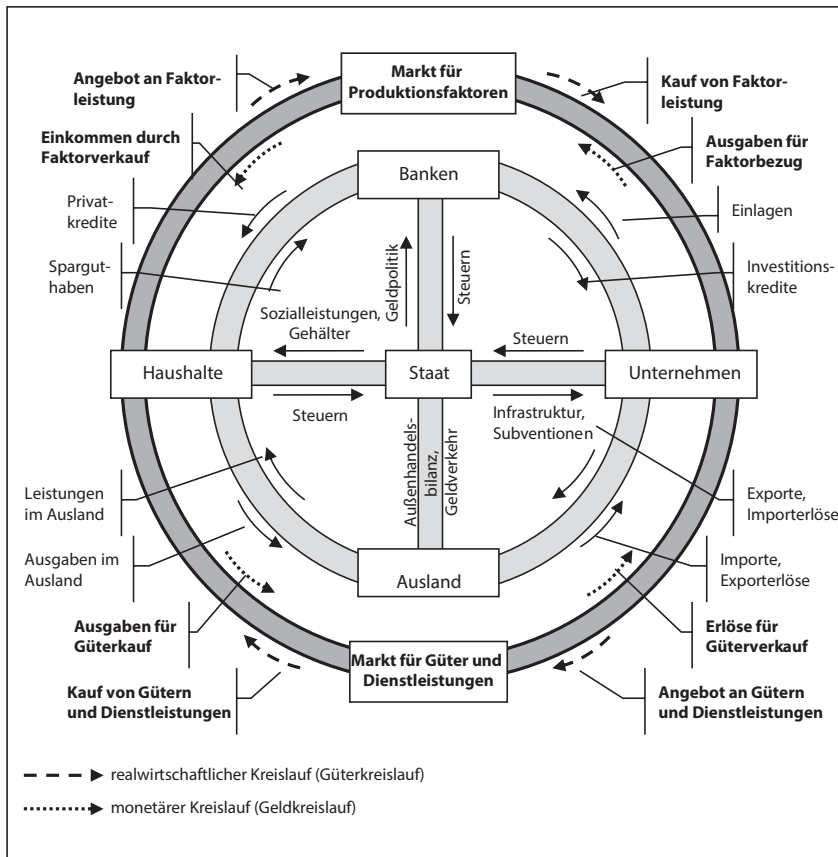


Abbildung 1.3 Wirtschaftskreislauf

hierfür Zinszahlungen erhalten, die den Gewinn steigern. Andererseits nimmt die Unternehmung z. B. Kredite auf und muss dafür Zinszahlungen leisten.

Insofern lässt sich *Finanzierung* aus Sicht einer Unternehmung als die Beschaffung und Verwendung von Zahlungsmitteln definieren.

Investitionen lassen sich als Erhaltung oder Vergrößerung des Leistungsstroms verstehen, sie dienen dazu, die Menge an Gütern und Dienstleistungen, die verkauft werden sollen, aufrechtzuerhalten oder zu erhöhen.

Die Unternehmung muss sich gerade bei größeren Investitionen Zahlungsmittel beschaffen, also z. B. Kredite bei einer Bank aufnehmen (oder sich beispielsweise mittels einer Unternehmensanleihe finanzieren).

Frau Müller bestätigt dies und erklärt, dass die Verbindlichkeiten gegenüber z. B. Kreditinstituten, wie man in der Bilanz¹ sieht, 330 000 € betragen.

¹ Vgl. hierzu wieder Tabelle 1.3.

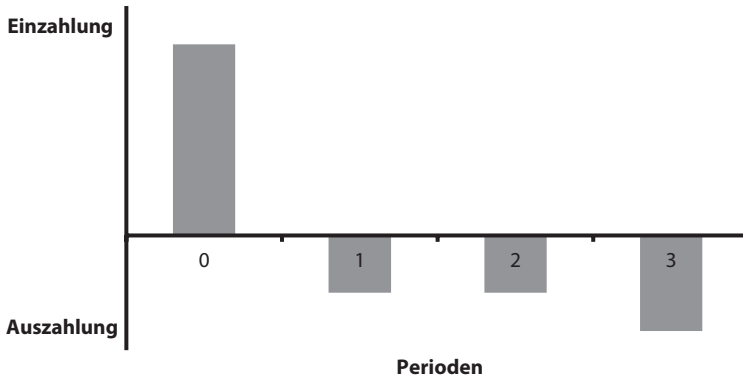


Abbildung 1.4 Zahlungsstrom bei der Finanzierung

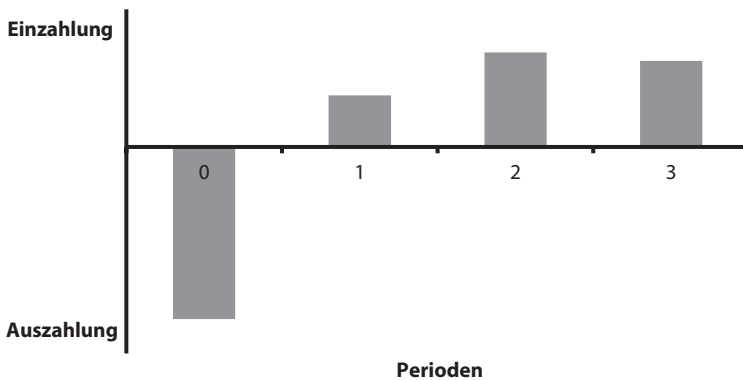


Abbildung 1.5 Zahlungsstrom bei einer Investition

Jede Kreditaufnahme stellt für die Unternehmung also zunächst eine Einzahlung (sie erhält Zahlungsmittel) dar, die allerdings in den sich anschließenden Perioden Auszahlungen für Tilgung und Zinszahlungen bedingen, was Abbildung 1.4 zum Ausdruck bringt, die dies schematisch darstellt.

Finanzierung: Einer Einzahlung folgen Auszahlungen an die »Kapitalgeber«.

Jede Investition ist aus Sicht der Unternehmung mit einer Auszahlung und mit der »Hoffnung« auf Einzahlungen (genauer: positive Zahlungsüberschüsse) in den sich anschließenden Perioden verbunden (vgl. Abbildung 1.5).¹

Investition: Jeder Auszahlung folgen (Netto-)Einzahlungen an den »Investor«.

Insofern spricht man im Zusammenhang von Investition und Finanzierung von zwei Seiten einer Medaille, da der anfänglichen Auszahlung für die Investition die Einzahlung aus der Finanzierung gegenübersteht und die der Investition folgenden Einzahlungsüberschüsse die Auszahlungsüberschüsse der Finanzierung übertreffen sollten. Eine gewisse *Spiegelbildlichkeit* ist nicht zu leugnen.

¹ Abweichend von Abbildung 1.5 kann die Zahlungsreihe auch negative Zahlungsüberschüsse enthalten. Diese dürfen aber nur vereinzelt auftreten, da die Investition sonst nicht lohnend ist.

Betrachten Sie die Aktivseite der Bilanz, können Sie sich die Investitionen vorstellen, die getätigt wurden, um das Anlage- und Umlaufvermögen aufzubauen (Taxis, Gebäude etc.). Wie dieses finanziert wurde, sehen Sie auf der Passivseite, die die Kapitalherkunft (Eigen- oder Fremdkapital) zeigt. Für was dieses Kapital verwendet wurde, steht auf der Aktivseite, die ja die Kapitalverwendung darstellt.

Frau Müller sieht die Spiegelbildlichkeit von Investition und Finanzierung sehr kritisch, da auch die Löhne, der Kraftstoff und Weiteres finanziert werden müssen. Praktikant Klein stimmt dem zwar zu, weist aber darauf hin, dass auch diese Zahlungen in der Investitionsrechnung enthalten sein müssen, damit das Ergebnis stimmt.

Fragen und Aufgaben

- 1.1 Was bezeichnet das Gesamtvermögen der Unternehmung und wo ist es in der Bilanz zu finden?
- 1.2 Welche Begriffe können analog zur Bilanz mit den Ausdrücken Kapitalmittelverwendung und Kapitalmittelherkunft verbunden werden?
- 1.3 Was verbirgt sich hinter den Begrifflichkeiten Eigenkapital und Fremdkapital? Wie lassen sich diese unterscheiden?
- 1.4 Welche Posten innerhalb der Bilanz beziehen sich auf Investitionen und welche auf die Finanzierung?
- 1.5 Was betrachtet Bestandsgrößen und was Stromgrößen? Worin liegt der Unterschied dieser beiden Begriffe?
- 1.6 Die Höhe der Verzinsung eines Anlage- oder Kreditbetrags kann in der wirtschaftswissenschaftlichen Definition auch wie bezeichnet werden?
- 1.7 Woraus setzt sich allgemein eine Zinszahlung zusammen und wie berechnet sie sich?
- 1.8 Was verbirgt sich hinter dem Fachbegriff Zinsfaktor und was drückt dieser aus?
- 1.9 Einzahlung – Auszahlung, Einnahme – Ausgabe sowie Ertrag – Aufwand, Leistung – Kosten werden umgangssprachlich synonym füreinander gebraucht. In ihrer betriebswirtschaftlichen Anwendung weichen sie jedoch voneinander ab. Wie definieren sich diese vier Wortpaare und worin liegen ihre Unterschiede?
- 1.10 Den Begriffen Investition und Finanzierung wird oft eine gewisse »Spiegelbildlichkeit« unterstellt. Auf welchen Überlegungen basiert diese Annahme?

Lösungshinweise finden Sie am Ende des Buchs.

